

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Nordbrücke,

mit der Ausstellung Marc Chagall: „Ich träumte die Bibel“ wird in den nächsten Wochen im Kunsthhaus in Wiesmoor nicht zeitgenössische, sondern zeitlose große Kunst präsentiert. Chagalls Lebenslauf werde ich hier nicht referieren, den finden Sie in der Ausstellung. Auch kunsthistorische Abhandlungen über diesen großen Künstler gibt es wie Sand am Meer. Ich erlaube mir hier lediglich einige subjektive Anmerkungen zu dieser Ausstellung, zu diesem großartigen Künstler und zu seinem Werk.

Bilder des Künstlers Marc Chagall sind zu sehen, Bilder mit konkreten Inhalten. Keine allzu großen Formate, dafür zahlreich. Bilder, die sich in der richtigen Abfolge zu Geschichten fügen, zu Geschichten in Bildern. Es sind allesamt Geschichten aus der Bibel, und diese zählen zu den berühmtesten Geschichten der Welt! Deshalb möchte ich an dieser Stelle Marc Chagall selbst zu Wort kommen lassen:

(Zitat) „Seit meiner frühesten Jugend hat mich die Bibel gefesselt. Die Bibel schien mir – und scheint mir heute noch – die reichste poetische Quelle aller Zeiten zu sein. Seither habe ich ihr Abbild im Leben und in der Kunst gesucht. Die Bibel ist wie ein Nachklang der Natur, und dieses Geheimnis habe ich weiterzugeben versucht.“ (Zitat Ende)

Dieser „Versuch“, wie Chagall einen großen Teil seines Lebenswerks bescheiden bezeichnet, scheint gelungen, denn einen „Chagall“ erkennen auch Menschen, die sich kaum für Kunst interessieren. Das ist wahrscheinlich darauf zurück zu führen, dass sein Werk einen hohen Verbreitungsgrad hat und dass es als Kulturgut in Europa, wahrscheinlich aber in der ganzen Welt große Beachtung und Anerkennung findet.

Die Geschichten der Bibel sind über sehr lange Zeiträume mündlich weitererzählt worden und durchliefen dadurch mit Sicherheit Prozesse der Verfremdung und der Legendenbildung. Unschärfen, Ungenauigkeiten dürften sich eingeschlichen haben, die Chagall, einer der ganz großen Meister der Bildenden Kunst und der Druckgrafik mit den Möglichkeiten seiner unverkennbaren Formen- und Motivsprache wieder zurechtgerückt haben mag. Chagall gelang es mit Leichtigkeit – so empfinde ich es persönlich – den Kern der von ihm illustrierten Begebenheiten herauszuarbeiten und diesen Kern auch noch mit Attributen „aufzuladen“, die geeignet sind, in einem Bild eine lange Geschichte zu verdichten, so dass man sich nicht satt sehen mag.

Chagalls Werke spiegeln in unnachahmlichem Ausdrucksreichtum Archetypen menschlichen Verhaltens, menschlicher Schwächen und menschlicher Weisheit wider. Anders als beim Lesen der literarischen Vorlage können wir beim Betrachten der Bilder sofort eine zweite Ebene hinter der jeweiligen Geschichte entdecken, die der Text meistens nicht erzählt: Die Befindlichkeit der Protagonisten wird durch spezielle bildnerisch Zutaten wie Gestisches, also durch Blicke oder aber das Wegsehen, durch Gesten oder deren Andeutungen oder auch schon durch die Stellung der Figuren zu einander dargestellt und ausgedeutet. Schon mit Hilfe dieser drei genannten Gestaltungsmittel zeigt Chagall meisterhaft, dass das gemeinsame Leben der Menschen nicht spannungsfrei verläuft, was Gott bekanntermaßen veranlasst hat, Mose die 10 Gebote zu übermitteln.

Wenn wir aufrichtig sind, müssen wir zugeben, dass dieses schmale Gesetzeswerk vollkommen ausreichend wäre, damit der Mensch mit seinesgleichen und der Natur, also mit der Schöpfung, friedlich und in Einklang lebe. Aber der Mensch versündigt sich, heute wie eh und je, an der Schöpfung, an der Natur, ja nicht zuletzt an sich selbst.

Im Innersten, da bin ich mir ganz sicher, scheinen wir aber alle zu spüren, dass dieses offensichtliche, immerwährende Ungleichgewicht mit der Schöpfung, in uns ein Unwohlsein auslöst, weil wir spüren, dass wir das Potenzial für eine bessere Gesellschaft, eine bessere Welt, haben. Allerdings benötigen wir hierfür die richtigen „VOR“-Bilder. Diese finden wir bei Marc Chagall in seinen Zyklen zur Bibel: Er verschleierte nicht das Schlechte, aber er zeigt sehr warm, wie menschliches Denken, Fühlen und Handeln zu Gutem führen kann. Und das in einer bildpoetischen Qualität, von der Werner Haftmann schreibt:

(Zitat) „Marc Chagall gilt in der Malerei des zwanzigsten Jahrhunderts als der ‚Maler-Poet‘ schlechthin. Er teilte diesen Ruhm nur mit Paul Klee. [...] Chagall brachte aus seiner bielorusischen und ostjüdischen Herkunft ganz neuartige Bereiche irrationaler Erkenntnis aus Traum, Vision und Legende ins Spiel, [...] die nicht ohne weiteres erreichbar waren. [...] Es kann kein Zweifel daran sein, dass die ungewöhnliche Bilderfracht, die Chagall in seiner Phantasie mit sich trug, ganz neue und befreiende Anstöße [...] gab.“ (Zitat Ende).

Bedeutende Zeitgenossen Chagalls, etwa Delaunay und Apollinaire untersuchten fast systematisch seine Farbgebung und die Bildinhalte als Mischung aus Traum, Erinnerung, innerer Vorstellung und sichtbarer Natur. André Breton war sogar der Auffassung, dass durch Chagall die Metapher ihren Einzug in die Malerei gehalten habe.

Alle diese klugen Blicke auf eine berühmte Künstlerpersönlichkeit könnten einem wegen der Ehrfurcht den Blick auf sein Œuvre verstellen. Aber bei der Betrachtung von Chagalls Arbeiten ist das anders: Beim Betrachten seiner Bilderzyklen komme ich zur Ruhe, halte inne, bin ich fasziniert. Ohne dass ich meinen Blick auf die verwendete Technik und auf die handwerklichen Qualitäten der Arbeiten richte, ziehen mich die Inhalte sofort ins Bild. Marc Chagall, der oft als humorvoll und ein wenig schelmenhaft beschrieben wurde, scheint mit einem Augenzwinkern hinter seinen Arbeiten zurück zu treten und bleibt eben doch Chagall, als Garant für eine Vielzahl von im wahrsten Sinne des Wortes gelungenen „Schilderungen“, also im Bild festgehaltenen Episoden aus der Bibel: Die Suggestivkraft, mit der er die Essenz des Lebens vor uns ausbreitet, ist Chagalls Geheimnis und ein sehr seltener Schatz.

Diesen Schatz, meine sehr geehrten Damen und Herren dürfen wir hier in Wiesmoor in den nächsten 5 Wochen behalten und ausstellen, zur Freude aller Menschen, die hierher kommen werden, um mit uns zu erleben, wie uns Marc Chagall Themen der Bibel und damit die essenziellen Themen des Lebens zur Betrachtung und Interpretation geschenkt hat.

Dr. Andreas Hoppe, Wiesmoor, 29.1.2012

Sehr geehrte Damen und Herren, da ich den Vorsitzenden, Herrn Schlösser, zu vertreten habe, muss ich noch einmal kurz in eigener Sache der Nordbrücke reden:

Eine Ausstellung wie diese ist natürlich nicht nur aus der eigenen Kraft einer Künstlervereinigung zu bewältigen. Daher ist es mir ein Anliegen, an dieser Stelle im Namen der Künstlervereinigung Nordbrücke Dank zu sagen:

Zunächst danke ich ganz besonders der Leihgeberin, Frau Christa Kraemer sehr herzlich.

Weiterhin gilt unser Dank:

- der Friedenskirchengemeinde und Pfarrer Wolf für die freundliche Kooperation hier in Wiesmoor.
- der ev. Johanniskirche Rinteln für die professionelle Medienunterstützung zur Präsentation der Artefakte.
- dem Kunstreferat der evangelischen Landeskirche Hannover für technische Unterstützung.
- den beteiligten aktiven Mitgliedern der Künstlervereinigung Nordbrücke für die außergewöhnlich umfangreiche und professionelle Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Ausstellung. Hier seien genannt: Jürgen Adams, Ida Oelke, Uwe Schierholz und Swa Van Dael.
- des Weiteren danke ich all' denen, die zum Gelingen dieser Ausstellung mit aktiver Unterstützung oder einem finanziellen Beitrag beigetragen haben.
- Ich erlaube mir auch, auf unsere Spendendose hinzuweisen.

Jetzt haben Sie die Gelegenheit, einer Ausstellungsführung durch die Leihgeberin, Frau Christa Kraemer beizuwohnen. Frau Kraemer kennt die Arbeiten und die ihnen innewohnenden Geschichten wie niemand sonst, so dass ich diese Führung nur empfehlen kann!